

**FRIDAYS FOR FUTURE:** Vor der großen Klimademo am Freitag in Lüneburg

# Der größte „Friday“?

Es wurde ruhiger um die Lüneburger „Fridays for Future“-Bewegung. Das soll sich jetzt wieder ändern

VON ROBIN WILLIAMSON

Lüneburg. Kaum ein Tag vergeht ohne eine Schlagzeile über die schwedische Klima-Aktivistin Greta Thunberg, die derzeit in den USA ihren Protest gegen die Klimapolitik fortsetzt. In Lüneburg ist es hingegen vermeintlich still geworden um die hiesige „Fridays for Future“-Bewegung. Während im Frühjahr hunderte, zum Teil tausende Jugendliche und Erwachsene freitags durch die Lüneburger Straßen zogen, waren es bei der letzten angemeldeten Demo Anfang September nur etwa 50.

Das sei allerdings kein Indiz dafür, dass die Bewegung hier vor dem Aus stehe, sagt Joshua Elbing aus dem Lüneburger Organisationsteam. „Wir hatten zum einen die große Sommerpause, zum anderen stecken wir viel Energie in die Planung von bundesweiten Projekten.“

Ihn freue eher, dass noch immer Schüler, Studenten und andere Aktivisten regelmäßig in der Innenstadt auf die Straße gingen. In Uelzen, Winsen und sogar in Bleckede hätten sich mittlerweile eigene „Fridays for Future“-Gruppen gegründet, die nun nicht mehr nach Lüneburg zum Protestieren reisen müssten. Außerdem habe das Team die Erfahrung gemacht, dass nach einer Großdemo – wie etwa am 15. März oder am 24. Mai – die Zahl der Teilnehmer wieder steigen würde. Sein Mitstreiter Moritz Meister: „Die großen Demonstrationen haben eine enorme Zugwirkung.“

Daher konzentrieren sich die Klimaaktivisten derzeit ganz auf den Freitag – den nächsten „globalen Klimastreik“. Auf der ganzen Welt seien unter dem Motto (und Hashtag) „#AlleFürsKlima“ alle Menschen zum Demonstrieren aufgefordert – insbesondere, weil die Bundesregierung immer noch keine effektiven Klimaschutzmaßnahmen beschlossen



Gespannt auf den großen Klimastreik am Freitag sind: (vorne) Helena Gruner und Jamina Menzel-Bizi sowie (hinten, v.l.n.r.): Joshua Elbing, Silke Menzel-Bizi, Henry Struckmann, Moritz Meister und Christoph Eusterbrock. Foto: t&w

haben, heißt es von den Jugendlichen. In der Vergangenheit waren es vor allem Schüler, die Freitags statt in die Schule auf die Straße gingen, unterstützt von Studenten und einigen älteren Aktivisten. Denn die Erwachsenen sind diesmal auch dabei an diesem Datum, der nachträglich sogar einen gewissen Symbolcharakter erhält: So tagt am 20. September auch das Klimakabinett und diskutiert über die Senkung der Treibhausgasemissionen, einen Tag später beginnt in New York die UN-Klimakonferenz.

Auch erwachsen, aber nicht zum ersten Mal dabei, sind die Lüneburger „Parents for Future“. Seit Monaten unterstützen sie die Jugendbewegung, treffen sich regelmäßig zum Austausch und planen weitere Aktionen. Einer von ihnen ist der Unternehmer Christoph Eusterbrock. Und auch wenn seine Firma nicht groß ist, seinen Mitarbeitern hat er es freigestellt, mitzudemonstrieren. „Ich selbst bin in der Zeit in Kalifornien und werde dort

am globalen Klimaprotest teilnehmen“, berichtet er. Er ist nicht der einzige Arbeitgeber, der den Streik unterstützt (siehe Infobox).

Doch nicht nur die Großen, sondern auch die Aller kleinsten werden am Freitag miteinbezogen: Kinder der Kindertagesstätten und Schüler werden „Klimaschutzkunst“ anbieten – „aber nicht zum Verkauf, sondern im Tausch gegen Klimaschutzversprechen. Die Kunstobjekte können also nicht für Geld gekauft, sondern nur gegen Quittung mit einer guten Klimaschutz-Tat „bezahlt“ werden“, erklärt Stadtpresssprecher Sebastian Koepeke-Millon. „So können Kunstbegeisterte zum Beispiel eine Skulptur gegen einen autofreien Tag eintauschen – oder gegen einen anderen persönlichen Beitrag zum Klimaschutz.“

Die anschließende Demonstration der Klimaaktivisten läuft nach dem bekannten Prinzip ab: Nach Reden und Livemusik startet der Demonstrationzug durch die Innenstadt, hält zwi-

## ZUM THEMA

### Wenn der Chef mitdemonstriert

Am globalen „Klimastreik“ werden auch einige Arbeitgeber in der Region teilnehmen, die Mitarbeiter sind für die Demo freigestellt. Auf der Website [entrepreneurs4future.de](http://entrepreneurs4future.de) hat etwa auch der Lüneburger Energieversorger „Lü- nestrom“ neben Tausenden anderen Unternehmen bundesweit seine Unterstützung ange-

kündigt. „Etwa die halbe Belegschaft wird mitdemonstrieren“, schätzt Mitarbeiterin Jowana Lohmöller. So könne auch der Betrieb weitergehen. Ähnliches ist von der Bohlseener Mühle zu hören. „Ökologisches Denken liegt bei uns in der Betriebs-DNA“, sagt Sprecherin Saskia Lackner. Wer will, könne zur Demo gehen.

schenzeitlich für weitere Kundgebungen an und endet wieder am Marktplatz.

Im Anschluss an die Demonstration folgt die „Week for Climate“ („Woche für das Klima“) mit einer Reihe von Folgeveranstaltungen: „Jeden Tag zu einem anderen Thema“, erklärt Elbing. Neben einer Müllsammelaktion am Sonnabend zum „World Cleanup Day“ – dem „Weltaufräumtag“ – und einer Kundgebung am Baumhaus im Kurpark soll es unter der Woche vor allem Mahn-

wachen in der Stadt geben. „Dadurch, dass der 20. September uns so viele Kapazitäten kostet, werden die Aktionen in einem kleineren Rahmen stattfinden“, sagt Elbing. Man könne sich merken: Von Montag bis Freitag sei man ab 12 Uhr am Marktplatz anzutreffen.

Alle Beteiligten eint die Spannung auf den morgigen Tag und die kommende Woche. Für sie steht fest: Tot ist die Lüneburger Klimabewegung noch lange nicht.

## Klimastreik statt Mittagspause

Gewerkschaften und Kirchen rufen zur Teilnahme auf

Lüneburg. Anfang August rief der Entertainer Joko Winterscheid beim Sommerkongress der „Fridays for Future“-Bewegung alle Bürger zum Klimastreik auf, O-Ton: „Warum legt man nicht einfach mal – steile These – dieses Land lahm an einem Freitag?“, wenige Tage später sprang auch der Chef der Gewerkschaft Verdi auf den Zug auf und empfahl den Gewerkschaftlern die Teilnahme an der großen Demonstration am 20. September. Und auch die Lüneburger Verdi-Ortsgruppe wird sich an der Protestaktion beteiligen, sie veröffentlichte einen Aufruf: „Deutschland hat sich national, europäisch und international im Rahmen des Pariser Klimaabkommens auf Ziele zur Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes verpflichtet“, heißt es darin; diese Ziele würden für 2020 nicht erreicht. Daher will die Gewerkschaft – gemeinsam mit den anderen Teilgewerkschaften des Deutschen Gewerkschaftsbundes – die Forderungen von der Bewegung unterstützen.

### Kirchen planen spezielle Gottesdienste

Aber auch die Kirchen werden sich konfessionsübergreifend an der Großdemo am Freitag in Lüneburg beteiligen. Dechant Carsten Menges: „Die junge Generation tritt uns gerade in den Hintern und ruft: Macht mal was! Das müssen wir natürlich ernst nehmen und den Schülern den Rücken stärken.“ Unter dem Banner „Churches for Future“ wollen sie mit ihren Gemeindegliedern mitlaufen. „Wir hoffen, dass Hunderte aus unseren rund 40 Gemeinden mitkommen, damit so viele Christen wie möglich ein Zeichen für ihren Glauben setzen und diesen dann auch in die Tat umsetzen.“, erklärt Christine Schmid, Superintendentin des Kirchenkreises. Die Kirchenvorsitzenden rufen außerdem zu einem Gottesdienst „Beten fürs Klima“ vor der Demo um 11:30 Uhr an der Paul-Gerhardt-Kirche auf. Danach wird gemeinsam zum Rathaus geradelt. row/zap

## UMFRAGE: NEHMEN SIE AM GLOBALEN KLIMASTREIK AM 20. SEPTEMBER TEIL?



**Helga Weichert (75):** „Bei uns auf dem Dorfe wird es leider keine Demonstration geben und der Weg zur nächsten großen Demo ist uns dann zu weit! Generell finde ich aber, dass etwas passieren muss und stehe den Klimastreiks positiv gegenüber. Was die jungen Leute dort machen, ist echt wichtig.“



**Jan Kleingarn (23):** „Ich gehe auf jeden Fall hin und engagiere mich auch sonst anderweitig für gesellschaftliche Themen. Es ist einfach falsch, wegzuschauen und nicht streiken zu gehen oder so zu tun, als gehe es sie nichts an, was mit dem Klima passiert.“



**Antonia Schurig (19):** „Ich bin kein Fan von den Klimastreiks und werde auch nicht teilnehmen. Manchmal habe ich das Gefühl, die Schüler machen das nur, damit sie nicht in die Schule müssen. Man kann sich erstmal selber fragen, wie umweltbewusst man ist und dann im Alltag Dinge ändern, weniger Plastik zum Beispiel.“



**Johannes Link (62):** „Am Wochenende werde ich drei Kinder taufen: Das ist doch Anlass genug auf einer Demo dafür zu kämpfen, dass auch die Kleinen eine Zukunft haben sollen. Kleine Schritte sind wichtig in Sachen Klimagerechtigkeit, aber es muss mehr passieren: Druck machen und offensiv sein, in allen Bevölkerungsschichten.“



**Katja Fidelius (46):** „Lieber machen als reden, ist mein Motto: Ich gehe nicht zur Demo, sondern verändere lieber Dinge im Alltag: weniger Fleisch essen, keine Plastiktüten oder auch bei Kosmetik darauf achten, welche Inhaltsstoffe enthalten sind. Bewusster Konsum eben! Dazu kann jeder einen Teil beitragen!“



**Milan Neumann (13):** „Ich gehe zur Demo, weil ich finde, dass die Politik mehr für das Klima machen sollte. Allerdings wird es schon besser – dass mehr in den öffentlichen Nahverkehr investiert werden soll, finde ich gut. Ich würde mir wünschen, dass in der Innenstadt keine Autos mehr fahren dürfen.“

Umfrage: Natalia Leipholz